



Dr. Paul Kaiser

Dresdner Institut für Kulturstudien

Einfalt vs. Vielfalt?

Kuratorische Konzepte zur ostdeutschen Kunst zwischen Renationalisierung und globalem Weltbezug

Blick in Willi Sitte-Retrospektive, 2021, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), hinten: *Höllensturz in Vietnam*, 1966/67, 272x482 cm, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Konzeption: Thomas Bauer-Friedrich, Paul Kaiser

Prolog

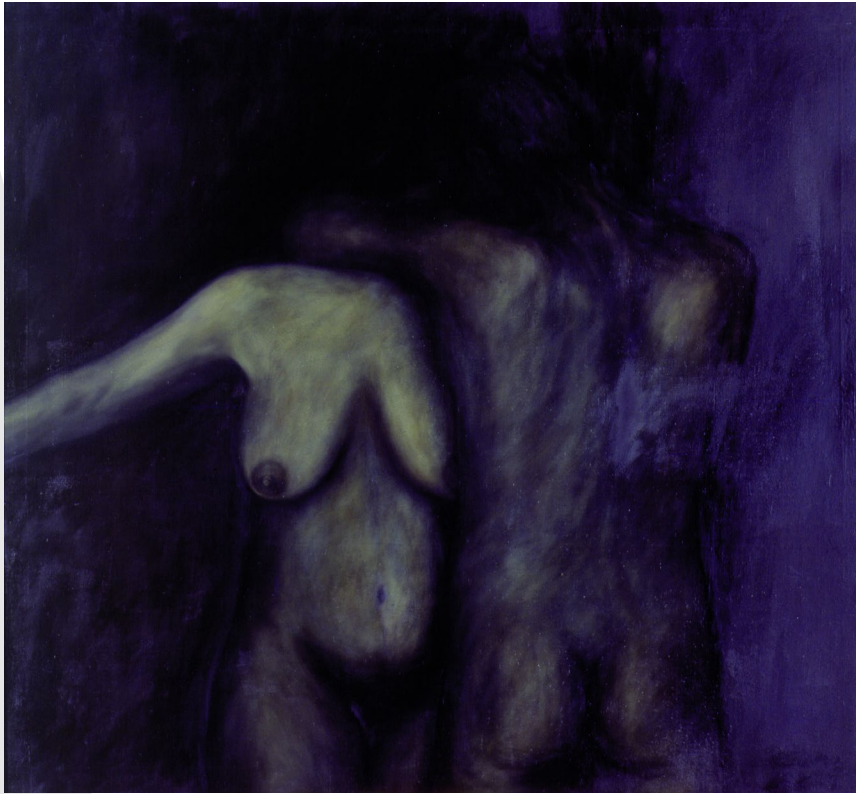


Lea Grundig, „Shanghai (Lesende Frauen im Hafen von Shanghai)“, 1960, SKD, KK

Werner Rataiczky, „Totenklage, Sidi Chalifa“, 1960, Nachlass



Prolog



Nuria Quevedo „*Das Paar*“, 1976, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale); Gabriele Mucchi „*Tragisches Berlin*“, 1955, Privatbesitz; Josep Renau „*Der zukünftige Arbeiter im Kommunismus*“, Entwurf für Wandbild im Bildungszentrum der AdW der DDR in Berlin, 1969, IVAM Valencia (v.l.n.r.)



Hintergrund/Geschichte:

Kuratorische Konzepte zur „DDR-Kunst“ / „Kunst in der DDR“ / „Ostdeutsche Kunst“

1990 bis heute

Ausstellung „Offiziell/Inoffiziell – die Kunst der DDR“ (Teil III der Ausstellung „Aufstieg und Fall der Moderne“), 1999, Weimar, Kunstsammlungen zu Weimar und Weimar 1999 – Kulturstadt Europas GmbH, Mehrzweckhalle, Konzeption: Thomas Föhl, Achim Preiss

Vordergrund/Aktuell:

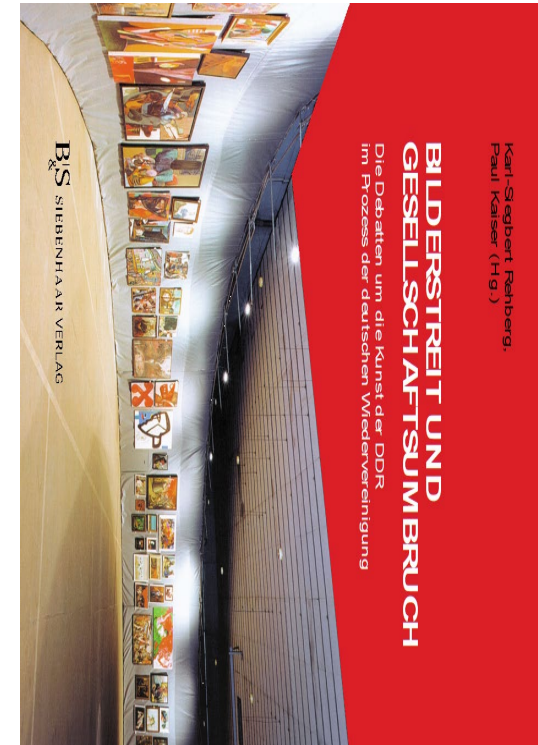
Echos der Bruderländer, Haus der Kulturen der Welt (HKW), Berlin, 2024, Konzeption: Bonaventura Soh Bejeng Ndikung

Re-Connect. Kunst und Kampf im Bruderland, MdbK Leipzig, 2023, Konzeption: Sithara Weeratunga, Marcus A. Hurttig mit Carolin Rothmund, Olga Vostretsova

Revolutionary Romances? Globale Kunstgeschichten in der DDR, Dresden, 2024, SKD, Albertinum, Konzeption: Mathias Wagner (bis 2022 Kathleen Reinhardt) mit Pauline Horn, Martin Buhlig



1. Kurzer Rückblick: Ausstellungsgeschichte 1990 bis 2018 im Zeichen des „deutsch-deutschen Bilderstreits“



Dresdner Bilderstreit 2017: Diskussionsrunde im Lichthof des Albertinums; Cover der Dokumentation des Bilderstreits, hg. v. Karl-Siegbert Rehberg u. Paul Kaiser, 2013

1990er Jahre

Staatskunst vs. Dissidenz, Auftragsmaler vs. Boheme, Propaganda vs. Freiheit:
Rigore Unvereinbarkeit abweichender Positionen

„**Auftrag: Kunst**“, Deutsches Historisches Museum (DHM), Berlin, 1995, Konzeption: Monika Flacke (Mitte unten)

„**Boheme und Diktatur in der DDR**“, DHM, 1997-98, Konzeption: Paul Kaiser, Claudia Petzold (rechts);

„**Ausgebürgert**“, SKD, Albertinum, 1990, Konzeption: Werner Schmidt (Mitte oben);

„**Rahmenwechsel**“, Dokumentationszentrum Kunst der DDR (später: Kunstarchiv Beeskow), 1998-99, Konzeption: Jochen Spielmann mit Monica Geyler, Annette Leo, Wolf Leo (links)



Ausstellung „Kunst in der DDR. Eine Retrospektive der Nationalgalerie“, Neue Nationalgalerie, Berlin, 2003, Konzeption: Eugen Blume, Roland März, rechts: Werke von H. Ebersbach, W. Sitte, H. Giebe, unten: Werke der „Berliner Schule“



2000er Jahre

Paradigmenwechsel:
Von der „DDR-Kunst“ zur „Kunst in der DDR“ – Blickerweiterung bei Beibehaltung des politischen und kulturellen Deutungsrauers. Fokus auf Regionalzentren und Positionen von „Autonomie“





Ausstellung „Art of Two Germanys. Cold War Cultures“ (oben), Los Angeles County Museum (LACMA), 2009, in Deutschland unter dem Titel „Kunst und Kalter Krieg. Deutsche Positionen 1945-89“, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 2009 u. Deutsches Historisches Museum Berlin, 2009/10, Konzeption: Stephanie Barron, Eckhart Gillen

Rechts: Willi Baumeister, *Urformen*, 1946, Staatsgalerie Stuttgart und Curt Querner, *Eternbild*, 1948, TU Dresden, Leihgabe in SKD, Albertinum

2010er Jahre

Syntheseversuch 1:

Internationale Perspektive auf die geteilte deutsche Kunstgeschichte im Narrativ des Kalten Kriegs. Erstmals umfassende Darstellung von Parallelen, Differenzen und Schnittmengen



Ausstellung „Der geteilte Himmel. Die Sammlung der Nationalgalerie 1945-1968“, Neue Nationalgalerie, Berlin, 2011-2013, Konzeption: Udo Kittelmann, Joachim Jäger, Dieter Scholz

Rechts: „Neuordnung der Bestände“, Neue Nationalgalerie, Berlin, 1994, hier: Werke von Werner Tübke, Konzeption: Dieter Honisch

2010er Jahre

Syntheseversuch 2:

Ansätze zu einer integrierten deutschen Nachkriegskunstgeschichte am exemplarischen Fall der nach 1990 zusammengeführten Sammlungen der wiedervereinten Nationalgalerie



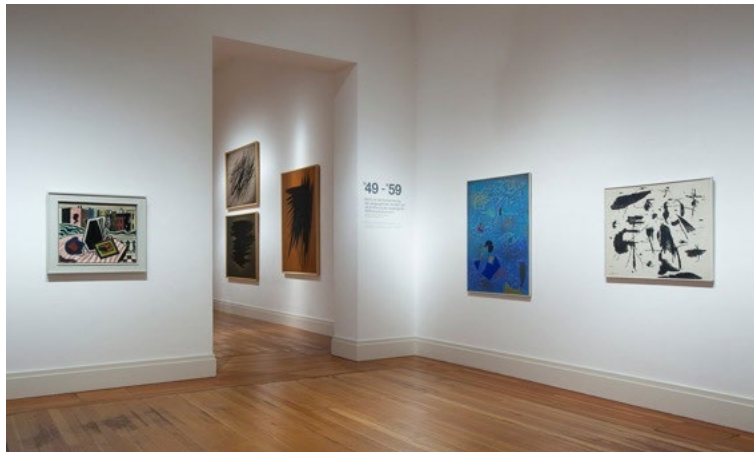
2010er Jahre



Syntheseversuch 3: Erstmalige Präsentation von „staatsoffizieller“ und „nonkonformer“ Kunst aus der DDR in einer gemeinsamen Ausstellung, Konzeption: Ulrike Bestgen, Eckhart Gillen, Paul Kaiser, Karl-Siegbert Rehberg, zugleich Abschluss des BMBF-Verbundprojekts „Bildatlas: Kunst in der DDR“ (2009-2013)



Machtdemonstration nationaler Deutungsmacht: Die „DDR-Kunst“ solle wie „ein hässlicher Regentropfen der Geschichte rasch verdunsten“, Siegfried Gohr, Co-Kurator, 2009



Ausstellung „60 Jahre 60 Werke. Kunst aus der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 2009“, 2009, Martin-Gropius-Bau Berlin, organisiert von der Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn, unterstützt von der Bundesregierung und der BILD-Zeitung, Konzeption: Walter Smerling in Verbindung mit Kuratorium (u.a. Siegfried Gohr, Peter Iden, Ingrid Mössinger)



2019

Abschied von der „DDR“ als Deutungskontext:
Ostdeutsche Kunst als exzeptioneller,
zeitgenössischer und weitgehend verdeckter Teil
einer gesamtdeutschen Kunstgeschichte.
Einbeziehung ostdeutscher Kunst nach 1989/90 sowie
von Positionen der „Nach-Wende-Generation“



Ausstellung „Point of No Return. Wende und Umbruch in der ostdeutschen Kunst“, MdbK Leipzig, 2019, Konzeption: Paul Kaiser, Christoph Tannert, Alfred Weidinger, oben: Blick in Hauptsaal, unten rechts: Gruppenbild beteiligter Künstler, unten links: Installation von Gabi Dolff-Bonekämper aus den Stühlen vom „Runden Tisch der DDR“ (1989-1990, Bundesakademie für Sicherheitspolitik)

Fazit

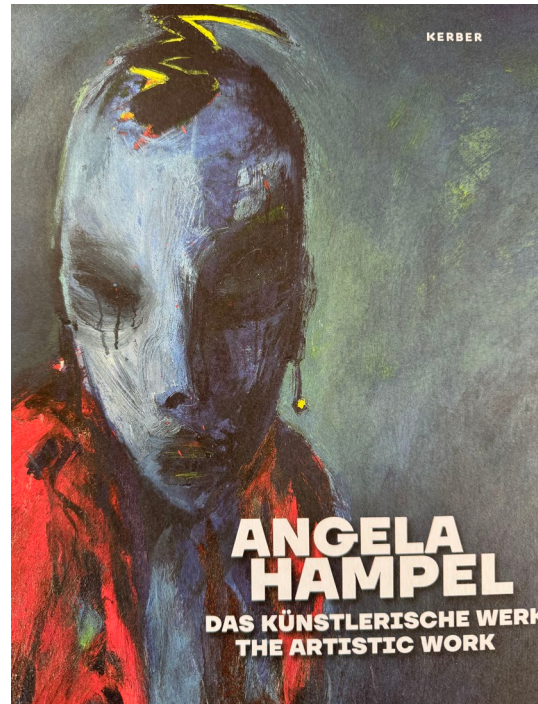
Von

Hyperpolarisierung, Vereinseitigung und Instrumentalisierung der bildenden Kunst als „Stellvertreter-Medium“ der inner(ost)deutschen Auseinandersetzung nach 1989/90 mit dem Ergebnis einer politisierten Sonderstellung

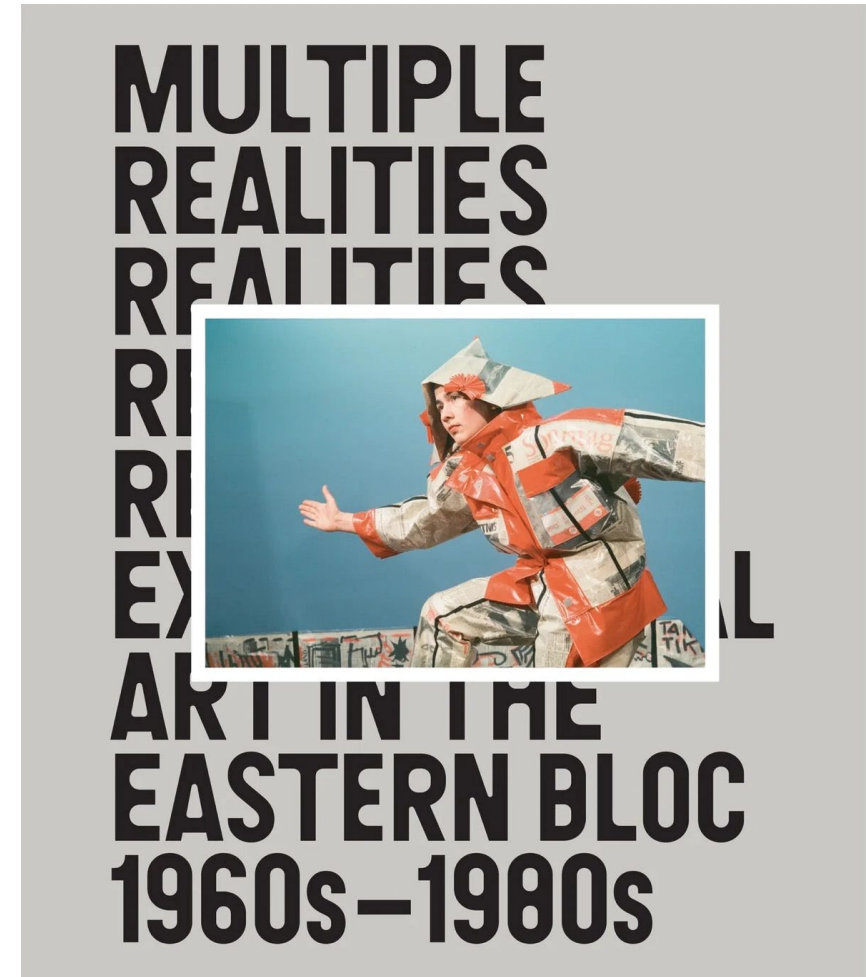
zur

zunehmenden Akzeptanz von Kunst aus der DDR als „deutscher Kunst“ durch Synthese(versuche) beider deutscher Nachkriegskunstgeschichten mit existentiellen Folgen für drei Generationen ostdeutscher Künstlerinnen und Künstler

2. Ein- und Ausblick: Ausstellungsgeschichte (2017 bis 2024) zur ostdeutschen Kunst im Zeichen internationaler Beziehungen, marginalisierter Positionen und globaler Relationalität



2017, Angermuseum Erfurt, Konzeption: Paul Kaiser; 2022, Städtische Galerie Dresden, Konzeption: April Eisman; 2024, Walker Art Center Minneapolis u.a., Konzeption: Pavel Pys



2024

Haus der Kulturen der Welt (HKW), Berlin Ausstellung „Echos der Bruderländer“



Blick in Hauptsaal u.a. mit Christoph Wetzel: „*Das Jüngste Gericht*“, 1987, Museum Utopie und Alltag, Kunstarchiv Beeskow; Werbung, Katalog, Merchandising, weiterer Ausstellungsbereich mit „*Fünf Fahnen*“ (1986) von Gertraud Pohl („stoffliche Reminiszenz an das ehemalige Stern-Radio in Berlin-Marzahn“, Handbuch, S. 127)

Zentrale These: „Visionen und Illusionen antiimperialistischer Solidarität“ am Beispiel von Arbeitsmigration in/nach der DDR



Links: DDR-Devotionalien in der Ausstellung aus Privatbesitz eh. „Vertragsarbeiter“

Rechts: Artikel v. Anne Rabe in FAZ v. 11.4.2024, Abbildung: Gertraude Pohls Wandbild „5 Fahnen“ am VEB Stern-Radio Berlin



Stilisierte Bruderländer auf Blau: Gertraude Pohls „5 Fahnen“ am VEB Stern-Radio Berlin Foto Gertraude Pohl/VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Die Sklaven des Ostens

Sie kamen aus den sozialistischen Bruderländern, um zu lernen – und wurden gleich doppelt ausgebeutet und diskriminiert. Eine Schau im HKW fragt nach den Vertragsarbeitern in der DDR.

Die DDR-Gesellschaft war eine weitgehend weiße. Nicht einmal 200.000 Gastarbeiter lebten 1989 unter den 16,4 Millionen Einwohnern. Die meisten kamen aus den „sozialistischen Bruderstaaten“, aus Kuba, Mosambik oder Vietnam. Waren oft Vertragsarbeiter oder Gastarbeiter und, so die gängige Erzählung, in der DDR vor allem ausgebildet, um ihren Herkunftsländern nach der Rückkehr beim Aufbau eigener sozialistischer Strukturen zu helfen. Wie weit es um die Realität dieser hohen Ambitionen bestellt war, lässt der zweite Teil des

berichtet wurde, auch auf die Kultur der Herkunftsländer einzugehen. Deutlich wird aber auch, was die Bedingungen für diese freundliche Aufnahme war: eben jene „gute alte Ordnung“, in der für Migrantinnen und Migranten zum Teil menschenverachtende Regeln herrschten. So berichtet eine vietnamesische Übersetzerin davon, dass es ihr Ende der Achtzigerjahre nicht gestattet war, ihr Kleinkind aus Vietnam mit in ihr Wohnheim zu bringen. Die Behörden begründeten dies damit, dass ein Wohnheim kein geeigneter Ort für ein Kind sei. Erst später begreift die

Dass an der Idee der Aufbauhilfe Zweifel angebracht sind, wird an einer weiteren Gruppe deutlich. Arbeitskräfte aus Mosambik wurden von der Regierung der DDR und ihrer eigenen um einen Großteil ihres Lohns gebracht und beklagten heute zu Recht, dass sie sich wie Sklaven fühlen. Sechzig Prozent des Lohns wurden während ihres Aufenthalts in der DDR einbehalten. Angeblich sollten sie dieses Geld nach ihrer Rückkehr ausbezahlt bekommen. Aber das war nicht so. Die DDR behielt das Geld, um Kredite zu begleichen, die sie dem verarmten Afrika-

„Acht Kinder aus Palästina, Äthiopien, Nicaragua, Kongo, Vietnam, Libanon und Chile lehnen mit entschlossenem Blick an einem Richterpult, die Betrachter*innen werden in die Position der Angeklagten versetzt. Unterschwellig scheinen hier traumatische Erfahrungen angesprochen, die Mitbürger*innen aus den „Bruderländern“ in der DDR aufgrund von Rassismus und Ausgrenzung machen mussten.“, Handbuch der Ausstellung, S. 98



Christoph Wetzel, „*Das Jüngste Gericht*“, 1987, Museum Utopie und Alltag, Kunstarchiv Beeskow, in der Ausstellung



Notat von Christoph Wetzel zum Bild:
 „v.l.n.r. Palästinenserkind (aus einem
 Flüchtlingslager, Waise), Äthiopierin,
 Maria Theresa Ponce-Rueda
 (Nicaragua), Rosine Gassackys (Rep.
 Kongo), Libanesischer Junge,
 Chilenischer Junge, Nguyen Anh Tho
 (Vietnam), Daniel Mampoya (Mischling,
 Dresden).“

Zit. n. Kat. Tischgespräch mit Luther. Christliche
 Bilder in einer atheistischen Welt, 2012, S. 33



Christoph Wetzel: „*Damit dies
 bleibe*“, 1987, Militärhistorisches
 Museum der Bundeswehr, Dresden
 (oben rechts); ders.:
 „*Hundeführerin*“, 1982, Lithografie,
 Privatbesitz (rechts)



2023

Museum der bildenden Künste (MdbK), Leipzig
Ausstellung „Re-Connect. Kunst und Kampf im Bruderland“



Eröffnung der Ausstellung mit Sithara Weeratunga, Agent*in für Diversität im MdbK, u. Marcus A. Hurttig, Kustos MdbK; rechts: Blick in einen der Ausstellungssäle mit Informationsinstallation zur DDR-Arbeitsmigration

Zentrale These: Die Ausstellung will „den mehrheitlich weiß-männlichen Kunstkanon erweitern und zeigen, dass die von Museen gewünschten ‚internationalen‘ Positionen in einer globalen Welt zwar sehr nahe liegen, jedoch nicht genügend beachtet werden.“

Themenccluster: Zeitgeschichtliche Darstellung der DDR-Arbeitsmigration, Geschichte der ausländischen Kunststudenten, Internationale Sammlungspolitik des MdbK und Kunstwerke postmigrantischer Provenienz (Open Call)



Fotografie von Mahmoud Dabdou, Werke von Mona Ragy Enayat, Ausstellungshaupttext

Gegen das „**Unsichtbar-Machen migrantischer Künstler bzw. ihres Einflusses**“ im deutschen Kunstraum
(Kuratorische Einführung im Katalog)

César Olhagaray

Ausstellungsteil im MdbK
mit Werken, entstanden
zwischen 1975 und 2015 in
der DDR und in der
Bundesrepublik
Deutschland



César Olhagaray

*1951 Santiago de Chile,
ab 1973 Asyl in DDR,
1974-80 Studium HfbK
Dresden bei Gerhard
Kettner u. Hernando
León, 1981-88
Freischaffend in Dresden,
1989-91 Lehramts-
studium HUB, 1993-95
Studium Kulturarbeit
UdK, lebt und arbeitet in
Dresden und Santiago de
Chile



Links: César Olhagaray, Eröffnung seiner Personalausstellung, Galerie Mitte, Dresden, 1987
Rechts: "Aktionsmalerei" für die FDJ beim „Liedersommer“-Festival, Berlin, 1986

“Bei allem hatte ich totale Freiheit. Ich denke, es lag an einem radikalen Richtungswechsel ab den 1970er-Jahren, dank der neuen Richtlinie vom Verband Bildender Künstler der DDR (VBK), einer großartigen Öffnung, die viel Zensur abgebaut hat. Ich habe in den 1980er-Jahren einen großen Reichtum an Inhalten und Ausdruck gesehen, offen emotional, kontrovers und nachdenklich“, César Olhagaray, 2023, Katalog

2024

Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Ausstellung „Revolutionary Romances? Globale Kunstgeschichten in der DDR“ in Verbindung mit den Forschungsprojekten „Art in Networks – The GDR and its Global Relations“ (TU Dresden, Kerstin Schankweiler) und „Decolonizing Socialism: Entangled Internationalism“ (SKD, Doreen Mende)



Links: Eröffnungsrundgang in Ausstellung mit Werken von Johannes Heisig (rechts) „*Ein Irrtum (für Eugen in Pretoria)*“, 1987, und Christoph Wetzel (hinten) „*Der tote Präsident*“, 1974, rechts: Kurator Mathias Wagner vor Gerhard Bondzin „*Die Unbesiegbaren*“, 1967, alle Werke: SKD

Zentrale These: Die Ausstellung (und die begleitenden Forschungsprojekte) rekonstruieren die internationalen Beziehungen und Netzwerke zwischen DDR und Ländern des „globalen Südens“ am exemplarischen Beispiel der Eigenbestände der SKD und fragen nach der spezifischen Qualität der Konzepte von „antiimperialistischer Solidarität“, „proletarischem Internationalismus“ und „Völkerfreundschaft“ sowie deren aktuellen Implikationen

Themenccluster: „Ideale und Ikonen“, „Kunst und Solidarität“, Künstlerreisen, Auswärtige Kunstpolitik, „Gäste auf Zeit?“ (Kunststudium in Dresden, Vertragsarbeiter), Sammlungspolitik der SKD, Vermittlung



Blicke in die Ausstellung, Eröffnungsrundgang, 2024

Ereignis- und Motivcluster „Vietnam“



Matthias Rietschel „Vietnamesen in Dresden“ (Serie), 1987-90, „Ly’s Geburtstag“ (oben), Abreise aus Dresden (unten); Ausstellungswand mit Werken zum Thema Vietnamkrieg, u.a.v. Walter Arnold, Gerhard Bondzin (Mitte: „Die Unbesiegbaren“, 1967) u.

Ereignis- und Motivcluster „Chile“



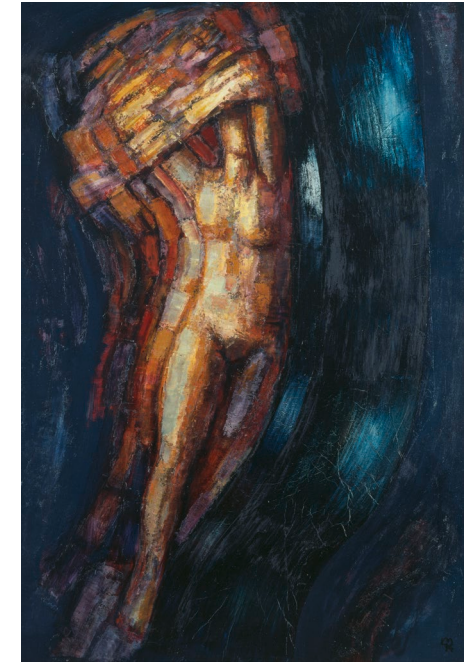
Hartwig Ebersbach: „*Widmung an Chile*“, 1974, MdbK/Slg. Ludwig (links); Christoph Wetzel „*Der tote Präsident*“, 1974, SKD (hinten)



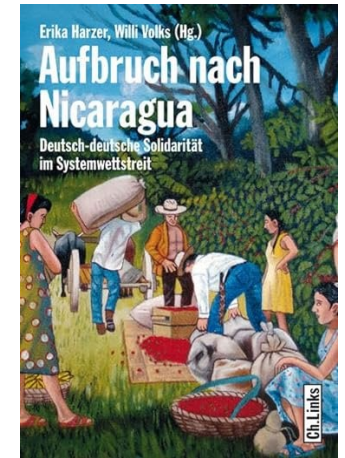
Ereignis- und Motivcluster „Chile“ (nicht in Ausstellung)



Walter Womacka „Für Freiheit und Menschenwürde (Chile)“, 1973, Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden (links); Michael Morgner „Die Nacht – Für Neruda“, 1974, 3teilig, rechte Tafel, Kunstsammlungen Chemnitz (rechts oben); Arno Rink „Canto Libre“, 1977, SMB, Nationalgalerie (rechts unten)



Ereignis- und Motivcluster „Nicaragua“ (nicht in Ausstellungen thematisiert)



Willi Sitte „*Sie wollten nur lesen und schreiben lehren (Nicaragua)*“, 1985/86, SMB, Nationalgalerie (links);
Bernhard Franke „*Nicaragua ist frei*“, 1978, Land Sachsen-Anhalt, Dokumentationsstelle (Mitte), Cover Sachbuch und
Ticket für Bruce Springsteen-Konzert am 19.7.1988

Fazit

Ausstellungstypologie unter Aspekt des Umgangs mit Kunstwerken

HKW: **Politische Konzeptausstellung** unter Verwendung von Kunstwerken zur empirischen Beglaubigung des Wirkungsanspruchs

(Pro: Diskursaffinität, Contra: Ausblendung künstlerischer Kontexte)

MdbK: **Thesengeleitete Hybridausstellung** mit zeitgeschichtlichen, zeitgenössisch-künstlerischen und kunsthistorischen Elementen

(Pro: Gegenwartsbezug, Contra: Abgrenzungsprobleme mit/zur Kunst)

SKD: **Wissenschaftlich gestützte Kunstaussstellung** zu einem Schwerpunktthema ohne Einbeziehung kunstferner Elemente im musealen Rahmen

(Pro: Rekonstruktion statt Thesenabwicklung, Contra: Heterogenität künstlerischer Qualitäten)